Beilage der Zeitung „Deutschland“ vom 30. Okt.

Prolog
zur
Goethe-Feier
von
Friedrich Hebbel.
(Gesprochen im Hofburg-Theater zu Wien.)

Es scheint vielleicht zu schlicht dies Fest, das wir hier feiern heute,
Erkämpfte Fahnen sieht man nicht, auch hört man kein Geläute,
Die Muse tritt zum Lorbeerstrauch und pflückt die wen'gen Blätter,
Die Mars ihm noch gelassen hat, des Vaterlandes Retter.
Doch er, dem sie auf's moos'ge Grab den Kranz nun legt, der Todte,
Er ist — der letzte Grieche zwar, allein der erste Gothe;
Er hat für uns durch Bild und Ton die trotz'ge Welt bezwungen,
Was uns zuvor durch's Schwert zwar auch, doch niemals ganz gelungen;
Und darum folget dies mit Recht so schnell dem blut'gen Kriege,
Es gilt dem dauernd'sten und auch dem schönsten unsrer Siege.
Das zeigt uns schon ein flücht'ger Blick auf fremde Nationen,
Sie alle flechten heut, wie wir, dem Todten frische Kronen.
Der Britte nimmt von Shakspear's Haupt die ewig grünen Reiser,
Und bringt sie Deutschlands Goethe dar als nachgebornem Kaiser.
Der Franke, der von Alters her zu unserm Splitter-Richter
Bestellt sich dünkt, verspottet uns, doch preißt er unsern Dichter;
Und in Italien sogar wirds staunend zugegeben,
Daß auch in einem Eichenhain noch Nachtigallen leben.
Was lehrt uns das? doch ganz gewiß, daß wir nicht thörigt prahlen,
Wenn wir dem Abgeschiednen jetzt die letzte Schuld bezahlen.

Ja daß vielleicht, zu unsrer Schmach, wenn wir's nicht
selber thäten,
Die bittersten der Feinde uns mit Freuden hier verträten.
Denn das, was Goethe's Geist errang, das ist wie Thau
und Regen,
Ein Eigenthum der ganzen Welt, nicht blos für uns
ein Segen.
Es kennt, wie alles Höchste, nicht die Volks- und Län-
derschranken,
D'rum braucht man nur ein Mensch zu sein, um ihm
dafür zu danken.
Dem Deutschen ziemt's vor allen zwar, denn wenn
ihm nicht noch länger
Europa stolz das Ohr verschließt, so dankt er's seinem
Sänger,
Der unsrer Sprache rauhen Klang dadurch vergessen machte,
Daß er das Lied des Sophokles in ihr zu Ende brachte.
Nun müssen unsre Nachbarn uns den Ruhm denn end-
lich gönnen,
Daß die Heroen auch bei uns zur Noth erstehen können.
Doch rufen sie noch jetzt uns zu: Ihr wißt sie nicht zu ehren!
Laßt uns sie denn des Gegentheils und nicht blos heut,
belehren.
Verlangen wir vom Spiegel nicht des Schwertes Ei-
genschaften,
Und nicht vom Schwert die Tugenden, die nur am
Spiegel haften.
Nach dieser Regel läßt sich ja die Sonne selbst ver-
dammen —
Weil man bei ihr nicht kochen kann, wie bei des Her-
des Flammen.
Was Goethe war, das mache sich ein Jeder ganz zu eigen,
Was Goethe mangelt, möge uns ein spätrer Mei-
ster zeigen.
Und schaue keiner zu genau auf seine Muttermäler:
Zuletzt sind die Verdienste sein und unser sind die Fehler!
D'rum mahne uns, was ihm gebricht, nur an die eig-
nen Lücken,
Wenn wir sie kennen, wirds wohl auch sie auszufüllen
glücken!
Und schützen wir, und wär' es selbst mit unserm Blut,
die Saaten,
Die er verschwendrisch ausgestreut zu innern schönen Thaten!

Denn warum darf der wilde Krieg das Chaos halb enthüllen?
Doch nur, um uns mit Furcht und Graun vor'm Ganzen zu erfüllen,
Doch nur, um auf's verlorne Maaß die Welt zurück zu führen,
Damit nicht irrer Geister mehr am Fundamente rühren;
Damit nicht das Unmögliche auf dieser armen Erde
Gefordert, noch das Mögliche zurückgehalten werde.
Und dieses war's, was Goethe stets durch Wort und That verkündigt
In einer Zeit, die, links und rechts, wie unsre auch gesündigt.
Und hätt' er nichts gethan, als das, so wär's genug gewesen,
Und immer müßten wir noch jetzt zum Führer ihn erlesen.
Denn eben dieses macht ihn groß, daß er, so reich wie keiner,
Sich der Nothwendigkeit gebeugt und sich beschränkt wie einer.
Wer hat sie klarer wohl geseh'n, des Himmels letzte Sterne?
Doch kannt' er auch den Zwischenraum, die ungeheure Ferne.
D'rum strebt' er nicht hinauf, er war zufrieden, daß sie schienen,
Da meinten unsre Kinder denn, er fürchte sich vor ihnen.
Doch grade weil er Dichter war im Ganzen und im Großen,
Verlor er nicht, wie Andre, sich im Maaß- und Gränzenlosen,
Denn wer nur dies und jenes hat, muß vieles überschätzen,
Wer alles hat, hat alles auch in Harmonie zu setzen.
Und wär' auch einzeln jede Kraft, die er besaß, zu steigern:
Der Einheit seines Wesens darf kein Gott die Ehrfurcht weigern.
Zwar stand er nicht auf sich allein: die ihm vorangeschritten,
Sie haben nicht umsonst gelebt und nicht umsonst gestritten.
Die Blume keimt nicht in der Luft, die Elemente müssen
Sich mischen, eh' sie werden kann, und Licht und Staub sich küssen.

Die Blume aber iſt's allein, die ſüßen Duft verſendet
und nicht dem Licht, und nicht dem Staub, der Dank
wird ihr geſpendet.
Schuf Luther denn das Inſtrument, gab Klopſtock ihm
die Saiten,
Ließ Leſſing ſanft zur Prüfung dann den Finger d'rüber gleiten,
Schlug Bürger ſchon die Töne an, wir wollen's nicht
vergeſſen,
Doch den, der die Muſik gemacht, darum nicht karger meſſen!
Und nun zu einer andern Pflicht! Der Herzog ſei
geprieſen,
Der an dem großen Goethe einſt ſich ſelber groß erwieſen!
Nicht weil er Kunſt und Wiſſenſchaft geehrt: wer wird
ihn krönen,
Weil er ſich ſelbſt nicht ſchändete! das hieße ihn verhöhnen!
Nein, weil er nicht den zehnten Kranz auf eine Stirne
drückte,
Die jegliche der Muſen ſchon vor ihm mit einem ſchmückte;
Weil er noch minder aus der Schaar den Erſten Beſten wählte,
Dem's freilich an der Leier nicht, doch an der Weihe fehlte;
Denn beides wöge viel zu leicht! Den König aufzufinden,
Der ſchon den Purpurmantel trägt, gelingt wohl auch
dem Blinden.
Und wer Apoll verehren will im letzten Opferknaben,
Der buhlt nur um den leeren Schein und wird ihn
doch nicht haben.
Nein, weil er gleich mit ſicherm Blick den Genius erkannte,
Den Nicolai, der noch lebt, den böſen Dämon nannte,
Und weil er, wie er ihn erkannt, ihn auf zu ſich erhoben,
Trotz ſeiner Neider häm'ſchen Chor und der Philiſter Toben,
Das zeigt, daß auch in ſeiner Bruſt das rechte Herz
geſchlagen,
Denn niemals werden Groß und Klein ſich anzieh'n und
ertragen.
Und darum werde nie ein Kranz für Goethe's Haupt
gewunden,
Eh' man für Weimars Carl Auguſt den friſchen
Strauß gebunden.

Druck der Panſeſchen Buchdruckerei zu Weimar.